

Leseprobe



HerbstZeitLese

Unterhaltsame Geschichten und Gedanken

128 Seiten, 10,5 x 15,5 cm, gebunden,
zahlreiche Farbabbildungen

ISBN 9783746241494

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2014

Herbst

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

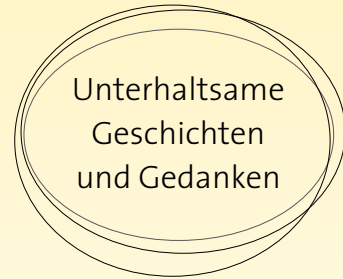
Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.

Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.

Rainer Maria Rilke



HerbstZeitLese



benno

Inhalt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-4149-4

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Zusammenstellung: Volker Bauch, Leipzig
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsel (A)



Septembermorgen



Oktobernacht



Novembertag

Septembermorgen

Im Nebel ruhet noch die Welt,
Noch träumen Wald und Wiesen:
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
Den blauen Himmel unverstellt,
Herbstkräftig die gedämpfte Welt
In warmem Golde fließen.

Eduard Mörike

Herbsttag

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren lass die Winde los.

Befehl den letzten Früchten voll zu sein;
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Rainer Maria Rilke



Rückkehr vom Lande

Nun ist es wieder Herbst geworden, und die Grabenkioske füllen sich zur Abendzeit mit wohlgepflegten und gebräunten Damen.

Man hätte so viel zu erzählen, und man schweigt!

Man ist wieder in diesem Gefängnis „Großstadt“.

Man träumt von Licht und Luft und Wasser.

Man war ein anderer, besser, menschlicher.

Nun geht man seinen Trab wie eh und je.

Man fühlt sich altern, schwerfällig werden, klammert sich an dieses unglückselige Wort: „Verpflichtungen“!

Die Wohnung will nicht in Ordnung kommen, und die Dienstboten kündigen.

„Die gnädige Frau war am Land viel netter zu uns –.“

Ja, das war sie.

Die Kellner in den Kiosken begrüßen alle Gäste wie Weltreisende, die vielfache Gefahren überstanden haben –.

Nun nehmen sie Soda-Himbeer im sicheren Port!
Die Deklassierten, die nicht fort waren, mischen sich in die Menge der Zurückgekehrten, als ob nichts vorgefallen wäre –.

Ja, sie haben sogar die naive Frechheit, zu behaupten, Wien wäre am angenehmsten, wenn alles „auf den Ländern“ weile –.

Damen, mit den veredelten gebräunten Antlitzen, lasst euch nicht betrügen von dem Prunk der Großstadt! Erschauet in den Spiegeln eurer Gemächer einen Zug auf eurem Antlitz, den Licht und Luft und Wasser und Freiheit modelliert haben und der nicht da war ehemals und der verschwinden wird im Wintertrubel!

Komödie hier, Komödie dort vielleicht –.

Doch unter freiem Himmel ist das Theater schöner!

Peter Altenberg



Der herbstliche Garten

Der Ströme Seelen, der Winde Wesen
Gehet rein in den Abend hinunter,
In den schilfigen Buchten, wo herber und bunter
Die brennenden Wälder im Herbste verwesen.

Die Schiffe fahren im blanken Scheine,
Und die Sonne scheidet unten im Westen,
Aber die langen Weiden mit traurigen Ästen
Hängen über die Wasser und Weine.

In der sterbenden Gärten Schweigen,
In der goldenen Bäume Verderben
Gehen die Stimmen, die leise steigen
In dem fahlen Laube und fallenden Sterben.

Aus gestorbener Liebe in dämmrigen Stegen
Winket und wehet ein flatterndes Tuch,
Und es ist in den einsamen Wegen
Abendlich kühl, und ein welker Geruch.

Aber die freien Felder sind reiner
Da sie der herbstliche Regen gefegt.
Und die Birken sind in der Dämmerung kleiner,
Die ein Wind in leiser Sehnsucht bewegt.

Und die wenigen Sterne stehen
Über den Weiten in ruhigem Bilde.
Lasst uns noch einmal vorübergehen,
Denn der Abend ist rosig und milde.

Georg Heym



Herbst?

Warum nicht; es ist ja alles bereit, die Früchte sind groß, und die kleinen Störche sind von den großen nicht mehr zu unterscheiden. Und es gibt da an der Chaussee einen Teil des Parkes, der nicht gefegt wird und nicht geharkt am Sonnabend; dort ist Unkraut, das ganz verbrannt herabhängt, und die halbwüchsigen Kastanien haben viele gelbe Blätter und geben davon eines um eines ab; nicht wenn es stürmt, da nehmen sie sich zusammen und halten, so fest sie können; aber hernach, wenn es so ausholend stille wird, dann streuen sie sich aus, Blatt für Blatt, lauter große, gelbe, verbogene Blätter. Dort gibt es verkommene Disteln mit kleinen violetten, traurigen Köpfen, Disteln, die so, ohne zu überlegen, in die Höhe gewachsen sind, Birken sind dort, die ganz schütter sind, und vielleicht sind sie's den ganzen Sommer gewesen –, aber jetzt sieht es aus, als wären sie mit Absicht und Freude so, und die

Wolken ziehn hinter ihnen, und man sieht alles durch sie durch, was in den Himmeln geschieht. Und es geht so ein nachdenklicher, welcher Duft umher wie von Blumen, die die Sonne getrocknet und die der Wind gepresst hat, und es ist Herbst. Und deshalb gehe ich jetzt oft dort auf und nieder und meide den Platz unterm Nussbaum und alle meine sommerlichen Wege; denn ich will den Herbst!

Ist es nicht, als wäre er das eigentlich Schaffende, schaffender denn der Frühling, der schon gleich ist, schaffender, wenn er kommt mit seinem Willen zur Verwandlung und das viel zu fertige, viel zu befriedigte, schließlich fast bürgerlich-behagliche Bild des Sommers zerstört? Dieser große herrliche Wind, der Himmel auf Himmel baut; in sein Land möchte ich gehen und auf seinen Wegen. Und vielleicht hast du ihn auch um dich in deinem heimatlichen Garten und siehst am Morgen sein Bildnis in den Bäumen, die er bewegt . . .

Rainer Maria Rilke

Der Herbst

Schon kömmt auf rauhen Schwingen
Des kalten Winters Bruder.
Der reiche Herbst, geflogen.
Des Nordwinds kaltes Sausen
Durchstreichet schon die Wipfel
Der hohen Birk und Eiche,
Und raubet ihre Blätter.
Es flieht der holde Zephyr
Von halbverwelkten Blumen,
Von Nelken und von Rosen.
Die jugendliche Freude
Eilt mit den muntern Schönen
Von den erstorbnen Auen,
Zum wärmenden Kamine,
Wo sie bei frohem Scherze,
Und angenehmen Tänzen,
Und Anmuts-vollen Spielen,
Und zärtlichen Gesprächen,
Der buntgemalten Früchte,

Des edlen Herbsts, genießen.
Da auch bei rauhem Winde,
Und ungestümen Regen
Sich noch die Schönen freuen:
So sollt ich traurig sitzen,
Und nur allein der Freude
Und stiller Lust entsagen?
Komm, Doris, bring die Schalen,
Voll honigsüßer Früchte.
Doch, bring, den Herbst zu fühlen,
Mir auch die hellen Gläser.
Gefüllt mir süßem Moste,
Und angenehmen Weine.
Komm, lass uns küssend trinken!

Anonym



Herbstzeit

Jetzt ist es Herbst bei dir und du gehst im Wald,
im großen Wald, in den man schon weit hinein-
sehen kann, im Wind, der die Welt verwandelt.
Ich denke an den kleinen Tümpel, links vom
Dahlemer Weg, der immer ganz groß und einsam
wurde um diese Zeit. Ich denke an die Abende,
nach denen die Strumnacht kommt, die alles
Welke aus den Bäumen nimmt, und denke an
den Sturm selbst, an die Nacht, die fliegt, an den
Sternen vorbei in den Morgen hinein. In den lee-
ren, neuen, klaren ausgestürmten Morgen ... Hier
aber ändert sich nichts; nur wenige Bäume ver-
wandeln sich, als ob sie gelblich blühten. Und der
Lorbeer bleibt.

Rainer Maria Rilke

Herbst

Der Herbst schert hurtig Berg und Tal
Mit kalter Schere ratzekahl.
Der Vogel reist nach warmer Ferne;
Wir alle folgten ihm so gerne.

Das Laub ist gelb und welk geworden,
Grün blieb nur Fichte noch und Tann'.
Huhu! Schon meldet sich im Norden
Der Winter mit dem Weihnachtsmann.

Joachim Ringelnatz

Lied

Die letzte Sonne des Jahres.
Der letzte Schmetterling.
Violett blüht die letzte Distel,
Da wo ich gehe und ging
Im Vorjahr und all die Jahre
Vor diesem letzten Jahr.
Wieder die Abschiedsvorstellung.
Was ist, was wird und war,
Verschwimmt in eines. Verändert
Bin vielleicht nur ich.
Und eines Herbstes septembert
Es ohne mich.
Die letzte Sonne des Jahres.
Der letzte Schmetterling.
Violett blüht die letzte Distel,
Da wo ich gehe und ging.

Eva Strittmatter





Die fünfte Jahreszeit


Die schönste Zeit im Jahr, im Leben, im Jahr?

Lassen Sie mich nachfühlen.

Frühling? Dieser lange, etwas bleichsüchtige Lümmel, mit einem Papierblütenkranz auf dem Kopf, da stakt er über die begrüneten Hügel, einen gelben Stecken hat er in der Hand, präraffaelitisch und wie aus der Fürsorge entlaufen; alles ist hellblau und laut, die Spatzen fiepen und sielen sich in blauen Lachen, die Knospen knospen mit einem kleinen Knall, grüne Blättchen stecken für-

witzig ihre Köpfchen ... ä, pfui Deibel! ... die Erde sieht aus wie unrasiert, der Regen regnet jeglichen Tag und tut sich noch was darauf zugute: ich bin so nötig für das Wachstum, regnet er. Der Frühling –?

Sommer? Wie eine trächtige Kuh liegt das Land, die Felder haben zu tun, die Engerlinge auch, die Stare auch; die Vogelscheuchen scheuchen, dass die ältesten Vögel nicht aus dem Lachen herauskommen, die Ochsen schwitzen, die Dampfpflüge machen Muh, eine ungeheure Tätigkeit hat rings sich aufgetan; nachts, wenn die Nebel steigen, wirtschaftet es noch im Bauch der Erde, das ganze Land dampft vor Arbeit, es wächst, begattet sich, jungt, Säfte steigen auf und ab, die Stuten



Heute war ein schöner, herbstlicher Morgen

Heute war ein schöner, herbstlicher Morgen. Ich ging durch die Tuileries. Alles, was gegen Osten lag, vor der Sonne, blendete. Das Angeschienene war vom Nebel verhangen wie von einem lichtgrauen Vorhang. Grau im Grauen sonnten sich die Statuen in den noch nicht enthüllten Gärten. Einzelne Blumen in den langen Beeten standen auf und sagten: Rot, mit einer erschrockenen

Stimme. Dann kam ein sehr großer, schlanker Mann um die Ecke, von den Champs-Élysées her; er trug eine Krücke, aber nicht mehr unter die Schulter geschoben, – er hielt sie vor sich her, leicht, und von Zeit zu Zeit stellte er sie fest und laut auf wie einen Heroldstab. Er konnte ein Lächeln der Freude nicht unterdrücken und lächelte, an allem vorbei, der Sonne, den Bäumen zu. Sein Schritt war schüchtern wie der eines Kindes, aber ungewöhnlich leicht, voll von Erinnerung an früheres Gehen.

Rainer Maria Rilke

Du, dieses Jahres Abend, Herbst

Du, dieses Jahres Abend, Herbst,
sei meines Lebensabends Bild!
Wie langsam du den Hain entfärbst,
und deine Sonn' ist frühlingmild:
Es lacht das grünende Gefild'
tief im Oktober ohne Frost,
und in der Traube schwillt der Most,
wie in der Brust Begeist' rung schwillt.

Friedrich Rückert



Sprüche

Es schüttelt die welken Blätter der Wald,
mich friert, ich bin schon alt,
bald kommt der Winter und fällt der Schnee,
bedeckt den Garten und mich und alles, alles Weh.

Joseph von Eichendorff



Die Zauberei im Herbst

Ritter Ubaldo war an einem heiteren Herbstabend auf der Jagd weit von den Seinigen abgekommen und ritt eben zwischen einsamen Waldbergen hin, als er von dem einen derselben einen Mann in seltsamer, bunter Kleidung herabsteigen sah. Der Fremde bemerkte ihn nicht, bis er dicht vor ihm stand. Ubaldo sah nun mit Verwunderung, dass derselbe einen sehr zierlichen und prächtig geschmückten Wams trug, der aber durch die Zeit altmodisch und unscheinlich geworden war. Sein

Gesicht war schön, aber bleich und wild mit Bart verwachsen.

Beide begrüßten einander erstaunt, und Ubaldo erzählte, dass er so unglücklich gewesen, sich hier zu verirren. Die Sonne war schon hinter den Bergen versunken, dieser Ort weit entfernt von allen Wohnungen der Menschen. Der Unbekannte trug daher dem Ritter an, heute bei ihm zu übernachten; morgen mit dem frühesten wolle er im den einzigen Pfad weisen, der aus diesen Bergen herausführe. Ubaldo willigte gern ein und folgte nun seinem Führer durch die öden Waldeschluchten.

Sie kamen bald an einen hohen Fels, in dessen Fuß eine geräumige Höhle ausgehauen war. Ein

In Dankbarkeit bewahren

Mögest du in deinem Herzen
das vergangene Jahr
in Dankbarkeit bewahren.

Mit jedem Jahr wachsen die Gaben,
die Gott dir schenkte,
um alle, die du liebst,
mit Freude zu erfüllen.

In jeder Stunde,
Freude und Leid,
lächelt der Menschgewordene
dir zu –
bleib du in seiner Nähe.

Irischer Segenswunsch



Inhaltsverzeichnis

Septembermorgen

Eduard Mörike: Septembermorgen	7
Rainer Maria Rilke: Herbsttag	8
Peter Altenberg: Rückkehr vom Lande	10
Georg Heym: Der herbstliche Garten	12
Rainer Maria Rilke: Herbst?	16
Anonym: Der Herbst	18
Rainer Maria Rilke: Herbstzeit	20
Joachim Ringelnatz: Herbst	21
Eva Strittmatter: Lied	22
Kurt Tucholsky: Die fünfte Jahreszeit	24
Erwin Strittmatter: Vogelzug	30
Erich Kästner: Der September	36

Oktobernacht

Eva Strittmatter: Oktobernacht	39
Matthias Claudius: Neue Erfindung	40
Erntedank-Segen	46
Hermann Hesse: Herbst	48
Theodor Storm: Oktoberlied	58
Hermann Löns: Falllaub	60

Christian Morgenstern: Stilles Reifen	70
Gotthold Ephraim Lessing: Die Eiche	71
Joseph Roth: Heimkehr	72
Gabriele Wohmann: Kastanienblatt	78
Reinhard Mey: Herbstgewitter über Dächern	82

Novembertag

Christian Morgenstern: Novembertag	85
Hermann von Gilm zu Rosenegg: Allerseelen	86
Rainer Maria Rilke: Heute war ein schöner, herbstlicher Morgen	88
Friedrich Rückert: Du, dieses Jahres Abend	90
Joseph von Eichendorff: Sprüche	91
Joseph von Eichendorff: Die Zauberei im Herbste	92
Stefan Zweig: Herbstwinter in Meran	110
Irischer Segenswunsch: In Dankbarkeit bewahren	124

Quellenverzeichnis

Texte

- Hermann Hesse, Der Flieger [hier unter dem Titel „Herbst“ veröffentlicht], aus: Hermann Hesse, Sämtliche Werke in 20 Bänden. Herausgegeben von Volker Michels. Band 9: Märchen und Legenden. © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2002. Alle Rechte bei und vorbehalten durch Suhrkamp Verlag Berlin.
- Erich Kästner, Der September, aus: Die 13 Monate © Atrium Verlag, Zürich 1955 und Thomas Kästner.
- Karl Krolow, Biografie des Herbstes, aus: Karl Krolow, Minuten-Aufzeichnungen. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1968 © Peter Krolow.
- Reinhard Mey, Herbstgewitter über Dächern, aus: Reinhard Mey, Alle Lieder, © Edition Reinhard Mey, Berlin
- Erwin Strittmatter, Vogelzug aus: Erwin Strittmatter, Schulzenhofer Kramkalender. © Aufbau Verlag GmbH & Co KG, Berlin 2066 (die Originalausgabe erschien 1966 im Aufbau-Verlag; Aufbau ist eine Marke der Aufbau Verlag GmbH & Co. KG).
- Eva Strittmatter, Lied I und Oktobernacht, aus: E. Str.: SÄMTLICHE GEDICHTE, Aufbau Verlag, 2006 (Diese Gedichte erschienen erstmals 1977 in Eva Strittmatters Gedichtband DIE EINE ROSE ÜBERWÄLTIGT ALLES) © Aufbau Verlag GmbH & Co. KG Berlin 1977, 2006.
- Gabriele Wohmann, Kastanienblatt, aus: Alles zu seiner Zeit. Verlag Eremiten-Presse, Düsseldorf 1958. © Alle Rechte bei der Autorin.

Wir danken allen Inhabern von Text- und Bildrechten für die Abdruckerlaubnis. Der Verlag hat sich bemüht, alle Rechteinhaber in Erfahrung zu bringen. Für zusätzliche Hinweise sind wir dankbar.

Bilder

Umschlag: © Lilkar/Shutterstock

Seite 2: Ian, 6/7 Leonid Tit, 9 kotomiti, 12/13 EastVillageImages, 15 Jag_cz, 19 Visions-AD, 23 Jaroslav Grudzinski, 24/25 Wajan, 27 Ian_2010, 30/31 Alexey Protasov, 33 pitrs, 36 Silverstream, 37 Iakov Kalinin, 38/39 Tomas Sereida, 40/41 Jijun, 43 eyetronic, 45 Smileus, 47 likephotoman, 48/49 Leonid Tit, 53 LiliGraphie, 55 Stefan Körber, 59 neirfy, 61/61 Ovidiu Iordachi, 63 drubig-photo, 69 sborisov, 70/71 LianeM, 73 katarinagondova, 77, RCphoto, 78/79 ARTENS, 81 womue, 84/85 Delmas Lehman, 87 sborisov, 88/89 Smileus, 91 Mirko, 92/93 Leonid Tit, 97 womue, 102/103 nicolashan, 109 Alexander Raths, 111 sborisov, 112/113, TTstudio, 119 felinda, 121, neirfy, 127 Leonid Tit (alle © www.Fotolia.de)

Wir danken allen Inhabern von Text- und Bildrechten für die Abdruckerlaubnis. Der Verlag hat sich bemüht, alle Rechteinhaber in Erfahrung zu bringen. Für zusätzliche Hinweise sind wir dankbar.